

Hildegard Lehmann ist 101. Wir haben sie in ihrer Wohnung in Westend besucht



100 JAHRE LEBEN

Sie sind 100 Jahre und älter, aber ihre Augen strahlen. Was hält Menschen lange lebendig, was im Herzen jung? Eine Entdeckungsreise in Berlin – und weltweit

ANTJE HILDEBRANDT

Ein Mietshaus an einer Hauptstraße in Westend. Es dauert eine Weile, bis Hildegard Lehmann die Tür öffnet. Klein ist sie, fast winzig. Eine Frau von nur einem Meter fünfzig, wache Augen in einem lebhaften Gesicht, das von weißen Haaren eingerahmt wird. Sie fragt: „Haben Sie schon oft geklingelt?“

Sie höre nicht mehr so gut, entschuldigt sie sich. Und das Laufen, ach, das Laufen. Das falle ihr auch schwer. Sie schaut auf ihr Gehgestell. Das braucht sie, seit sie gestürzt ist und sich Wirbel gebrochen hat. Drei oder vier, so genau weiß sie das nicht. „Mein Gott, ich werde eben alt“, sagt sie, und es klingt, als könne sie es selber kaum glauben. Und dann lacht sie, und ihr Lachen ist das eines Mädchens, das gerade einen unverschämten guten Witz gehört hat. Hildegard Lehmann ist 101.

Im 19. Jahrhundert wäre sie eine Attraktion auf dem Jahrmarkt gewesen. Ein Freak, eine Exotin, ein Wunder. Frauen wurden damals selten älter als fünfzig. Inzwischen hat sich die Lebenserwartung verdoppelt. Nie zuvor wurden die Leute so alt wie heute. 17.000 Hundertjährige leben derzeit in Deutschland. Bis 2050, heißt es bei den Vereinten Nationen, wird sich ihre Zahl verzehnfachen. Weltweit werden es dann 3,2 Millionen sein. Und der Trend setzt sich fort. Jedes zweite Kind, das nach der Jahrtausendwende geboren wird, hat gute Chancen, das 100. Lebensjahr zu erreichen. Ein gesünderer Lebenswandel und Fortschritte in der Medizin machen es möglich.

Auch das Bild der Alten hat sich von Grund auf verändert. Senioren wollen schon lange nicht mehr Senioren genannt wer-

den. Golden Ager oder Silver Surfer, das klingt weltläufiger und dynamischer. Und es passt auch besser zu ihrem Lebensgefühl. Kaffeefahrten, Kukident und Kamelhaardecken, das war gestern. Alt werden, das ist zwar immer noch nichts für Feiglinge, wie die Hollywood-Schauspielerinnen Betty Davis einmal süffisant bemerkt hat. Aber die Alten definieren sich nicht mehr über das, was sie einschränkt, sondern darüber, was ihnen das Leben noch bietet. Sollte es daran noch einen Zweifel geben, kann ihn Karsten Thormaehlen beseitigen.

Lebensfreude, die selten geworden ist

Karsten Thormaehlen ist Fotograf. Er hat sich schon vor einigen Jahren auf die Porträts von über 100-Jährigen spezialisiert. Erst hat er seine Modelle nur in Deutschland gesucht. Für seinen neuen Bildband „100 Jahre Lebensglück“ ist er jetzt aber auch bis nach Japan, in die USA und nach Südamerika gereist. Entstanden sind Porträts von beeindruckender Schönheit.

Seine Modelle haben Kriege, Katastrophen oder den Tod ihrer Partner oder Kinder erlebt. Solche Ereignisse haben Spuren in ihren Gesichtern hinterlassen. Man kann darin lesen wie in Büchern aus dem Antiquariat. Die Seiten sind schon ein bisschen vergilbt, und hier und da findet man einen Rotweinfleck



oder ein Eselsohr. Aber das fällt gar nicht so auf. Denn diese Menschen strahlen eine Lebensfreude aus, wie man sie heute nur noch selten findet. Und genau darum geht es Karsten Thormaehlen: um die Abdrücke von Erfahrungen, um eine Ästhetik des Alters. Er sagt: „Ich versuche die reife Schönheit zu erfassen, die sich über Jahrzehnte herausgebildet hat.“ Dieser Blick auf das Alter ist neu. Kein Wunder also, dass

Thormaehlen's Fotografien, von denen auf den folgenden Seiten einige zu sehen sind, schon mehrfach preisgekrönt wurden. Die „New York Post“ schrieb über seine Bilder: „100 Jahre sahen noch niemals so gut aus.“

Ein Porträt von Hildegard Lehmann findet man nicht in seinem Buch. Dabei hätte es dort gut hineingepasst. Schön, wie sie ist. Hildegard Lehmann protestiert. Schön, sagt sie, schön finde sie sich gerade nicht. Wobei sie unter „schön“ etwas anderes versteht als die Frauen, die stundenlang vor dem Spiegel stehen, um sich zu schminken. „Wenn man ein freudiges Gesicht hat, muss man sich doch nicht anmalen.“

Aber ihre Haare, mein Gott, ihre Haare. Die müssen liegen, tipptop leicht gewellt und nicht so platt wie im Augenblick. Das quält sie. Sie sagt, ihre Friseurin sei verweist und die Vertretung eine Katastrophe. Sie seufzt. Probleme einer 101-Jährigen.

